Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 9 (1919)

Heft: 2

Artikel: Das Sterben

Autor: Küffer, Georg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633163

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 2, IX. Jahrg. | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | 11. Januar 1919

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Das Sterben.

Von Georg Küffer.

Als das Sterben auf die Welt gekommen,
Hat's im Täschlein etwas mitgenommen,
Ging dann wohlgemut und froh fürbaß,
Barg im Busen weder Lieb noch Haß.

War ein Greis, der müd sein Gut bestellt',
War ein Bauer säend auf dem Feld,
Zog ein Jungbursch in die Welt hinaus,
Spielt ein Knäblein vor des Vaters Haus:

Streut' es Samen in des Greises Saat,
Säte Sterben in des Mannes Tat.
Fragt' nicht nach des Jünglings Wanderziel,
Warf die Körnlein in des Knaben Spiel.

Weiter ging's, auf, ab, die kreuz und quer,
Langt' ins Täschlein, streute ringsumher;
Ging's vorbei an einem stillen Glück,
Warf's ein Häuflein seiner Saat zurück.

Bei dem Throne pocht' es endlich an —
„Ei, warum in Purpur angetan?
Als ich einmal durch die Gegend streift',
Streut' ich Samen, nun ist der gereift."

Lag ein armes Bettelweib am Weg —
„Deine Saat ging auf, du darfst hinweg".
Zeigte ihr ein hohes goldenes Tor;
Pilger weinten dichtgeschart davor.

Ging dann wohlgemut und ernst fürbaß,
Barg im Busen weder Lieb noch Haß,
Tat die schlichten Guten, wie die Bösen
Mit dem gleichen Sterbenskorn erlösen.

Die Königschmieds.

2

Roman von Felix Moeschlin.

Der alte Saaler hat sich zufrieden gegeben. Er sagt nur noch hie und da: „Der Königschmied ist ein Chaib." Das ist alles. Und auch das klingt eher wie ein Lob als wie ein Fluch. Sepp wenigstens faßt es ganz im wohlmeinenden Sinne auf und klopft dem Alten vertraulich auf die Schulter: „Ihr werdet bald Großvater, Hafer-Saaler," sagt er dabei. Der kneift die Aeuglein noch enger zusammen: „Ein paar Hosen oder ein Junte?" „Hosen natürlich, ein kräftiger Bub! Das werdet Ihr sehen. Mit Haaren auf dem Kopf wie ein Fünfjähriger und einem Fäustchen, daß es der Mutter weh tut, wenn er sie anrührt." „Wie soll er heißen?" „Joseph." „Dann nennt man ihn auch Sepp, und das ist ein häßlicher Name." „Ein häßlicher Name, sagt Ihr? Ich heiße auch Sepp."

„Wenigstens für ein Kind. Fintan oder Alfons wäre besser. Ja, Fintan, das ist wie ein Heiligenname." „Nein, Sepp!" „Fintan!" Sie geraten in Streit und gönnen sich vierzehn Tage kein Wort mehr; dann einigen sie sich auf Viktor.

Aber fünf Wochen darauf tauft der Pfarrer ein Mädchen auf den Namen Josephine König.

Man grämt sich nicht weiter darüber. Ein Mädchen ist schließlich auch ein Mensch und immer noch besser als gar nichts. Und was beim erstenmal nicht recht nach Gefallen geht, das fällt beim zweitenmal um so besser aus.

Anderthalb Jahr darauf wieder ein Kind, und wieder ein Mädchen. Sie taufen es Lisbeth. Der Sepp ist beim Taufessen nicht mehr so fröhlich wie das erstemal. Und wie einer auf die Wiege zeigt und sagt: „Aller guten Dinge sind drei," da wird er wütend.

Aber Gott schickt, was er will, und zum drittenmal taufen sie. Diesmal auf den Namen Marei. „Sepp, sei nicht